



Ausführliche Langversion mit Hintergrundinformationen

Gesamtkonzept zum Thema Pflege gefordert

Lebenswelt Heim, der Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs weist einmal mehr auf die demographische Entwicklung hin und fordert von der Bundesregierung ein Gesamtkonzept zum Thema Pflege und Betreuung. Das Regierungsprogramm lässt dringend notwendige Maßnahmen und ein zukunftstaugliches Konzept vermissen.

Von nationalen wie internationalen ExpertInnen wird eine gute und nachhaltige Pflege und Betreuung für ältere Menschen als eine der großen Herausforderung der nächsten Jahrzehnte angesehen. Leben aktuell in Österreich rund 440.000 Menschen mit einem Lebensalter 80+, so werden es im Jahr 2030 rund 692.000 und 2050 rund 1,25 Mio. Menschen sein. Neben hoher fachlicher Pflege- und Betreuungsqualität gewinnen Selbstbestimmung und Autonomie immer mehr an Bedeutung. Abgestimmte Versorgungssysteme, vielfältige Angebote und ein niederschwelliger Zugang zu den Systemen sind ebenso erforderlich, wie deren nachhaltige Finanzierung.

Regierungsprogramm lässt konkreten Maßnahmen schmerzlich vermissen

„Leider lässt das aktuelle Regierungsprogramm konkrete Maßnahmen schmerzlich vermissen. Im Sinne unserer älteren Menschen und all jener, die 2050 80+ sein werden, gehen wir jetzt in die Offensive! Denn wie wir heute denken und handeln, entscheidet darüber, wie wir morgen in Österreich altern werden! Das betrifft uns alle! Wir fordern von der Regierung dringend ein Gesamtkonzept zum Thema Pflege und Betreuung“, so Markus Mattersberger, Präsident des Bundesverbandes der Alten- und Pflegeheime Österreichs.

Österreich stelle die Spitze jener europäischen Länder dar, die den Großteil der Pflege- und Betreuung den nächsten Angehörigen und Familien überlässt. Rund 80% der pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen werden zuhause betreut und sind mit ihren Angehörigen vielfach auf sich selbst gestellt. Informell Pflegende, zum Großteil Frauen, nehmen oftmals Belastungen auf sich, die sie dauerhaft kaum tragen können. Permanente Überlastung aber hat ihren Preis, was sich in einem deutlich schlechteren Gesundheitszustand von pflegenden Angehörigen niederschlägt, deren Lebensqualität mindert und neuerlich Kosten verursacht.

Von den best-practice-Ländern Europas lernen

„Wir benötigen ein neues Konzept. In die Erstellung sind alle relevanten Organisationen einzubinden und wir werden gut daran tun, uns an den best-practice-Ländern Europas zu orientieren“, fordert Mattersberger und verweist beispielgebend auf die nordischen Länder. Hier sind Organisation, Finanzierung und Erbringung von Pflege- und Betreuung eine öffentliche Aufgabe und folgen einer anderen Philosophie – es gibt z.B. keine Pflegegeldstufen. Für die Kommunen rechnet es sich, wenn die Zahl von Knochenbrüchen dadurch sinkt, dass sie alten Menschen bei besonders unfallträchtigen



Haushaltsverrichtungen Hilfestellung zukommen lassen. Der Prävention kommt dadurch ein ganz anderer Stellenwert zu!

Den Anteil der gesunden Lebensjahre verlängern

„Den Anteil der gesunden Lebensjahre verlängern, bedeutet ein Mehr an Lebensqualität für die älteren Menschen und senkt die Kosten für den Staat enorm“ – auch mit diesem Argument verweist Mattersberger auf die nordischen Länder. Abgesehen von Finnland (das stark im Aufholen ist) erreichen diese auch in der Prävention und der steigenden Anzahl an gesunden Lebensjahren Bestwerte. Frauen, die in der Dekade von 2005 bis 2014 65 Jahre alt wurden, kommen im Schnitt auf verbleibende 12,9, Männer auf 12,2 gesunde Lebensjahre (verglichen mit nur sieben respektive 6,9 gesunden Jahren z.B. in Deutschland).

Rolle der Alten- und Pflegeheime in einem Gesamtkonzept Pflege- und Betreuung

Alten- und Pflegeheime spielen eine wertvolle Rolle im Gesamtangebot, wenn z.B. der Verbleib in den eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist. „Ein wichtiges Anliegen ist es uns, auch für diese Menschen bestmögliche Strukturen zu sichern und zur Verfügung zu stellen – dies betrifft insbesondere die quantitative sowie qualitative personelle Besetzung. So braucht es neben gut ausgebildeten MitarbeiterInnen auch multiprofessionelle Teams. Umgekehrt braucht es für jene Menschen, die in den eigenen 4 Wänden betreut und gepflegt werden, soziale Inklusion und ein entsprechendes Angebot, das einer Vereinsamung entgegenwirkt“, sagt Mattersberger.

Anstatt Kostendiskussion, Qualitätsdiskussion

Ältere Menschen sind kein Kostenfaktor sondern ein wertvoller Teil unserer Gesellschaft! Der Bundesverband fordert daher statt einer reinen politischen Kostendiskussion – wie die letzten Monate gezeigt haben – eine Qualitätsdiskussion. Welche Pflegequalität wollen wir uns als eines der reichsten Länder der Erde in Zukunft leisten?

„Österreich geht hier den Weg des „Downgradings“. Die Strukturen sollen permanent billiger werden, Stichwort 24-h-Betreuung! Jedoch um welchen Preis?

Auch in diesem Bereich sollte man sich best-practice Beispiele in Europa ansehen. Qualität macht sich bezahlt – auch in einer volkswirtschaftlichen Betrachtung, wie Studien zeigen – z.B. 2015 die Studie zum gesellschaftlichen Mehrwert der stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Niederösterreich und der Steiermark mittels einer SROI-Analyse des NPO Institutes der Wirtschaftsuniversität Wien. Jeder in die Pflegeheime investierte Euro kommt dreifach zurück“, zeigt sich Berghofer überzeugt von der Richtigkeit eines völlig neuen Blickwinkels auf das Thema.

Österreich: Bescheidene Ausgaben für Pflege und Betreuung im europäischen Vergleich

Österreichs Ausgaben für Pflege und Betreuung sind im europäischen Vergleich als bescheiden anzusehen (vgl. WIFO-Studie 2014: Ausbau der stationären Altenpflege in den Bundesländern. Quantitative und qualitative Effekte des Einsatzes öffentlicher Mittel im Vergleich zur mobilen Pflege). Während die Niederlande, Schweiz, Norwegen, Dänemark zwischen 1,6% und 2,2% des BIP für stationäre Pflege investieren, sind es in Österreich gerade einmal 0,8%. „Daher sind eine reine Kostendiskussion und die permanente Suche nach der billigsten Lösung unangebracht und werden den finanziellen Möglichkeiten Österreichs nicht gerecht“, kritisiert Berghofer und betont nochmals „Wir fordern ein Gesamtkonzept, das sich auch an Qualitätsmaßstäben orientiert, die einem guten und

selbstbestimmten Leben im Alter gerecht werden! Wir fordern eine Qualitätsdiskussion, die sich zum Ziel setzt, bestmögliche Qualitätsaspekte zu definieren und festzuschreiben!“

Attraktivierung der Pflegeberufe und Ausbildungsinitiative

Bereits heute gibt es in vielen Regionen Österreichs Alten- und Pflegeheime, in denen vorhandene Pflege- und Betreuungsplätze nicht belegt werden können, da kein qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Gleichzeitig steigt mit der demografischen Entwicklung der Bedarf und auch im Pflegebereich steht (wie bei den Ärzten) eine Pensionierungswelle bevor. Dazu König: „Ein beachtlicher Teil der Pflege-Berufsangehörigen wird in den nächsten Jahren in Pension gehen und die aktuelle Personalknappheit noch deutlich verschärfen! Wir fordern daher dringend Maßnahmen zur Attraktivierung der Pflegeberufe und eine Ausbildungsinitiative.

Pflege ist ein Beruf mit Zukunft!

Bereits heute reichen die zur Verfügung gestellten Ausbildungsplätze kaum aus, um genügend Fachpersonal auszubilden. Doch selbst diese Angebote bleiben vielfach ungenützt. So müssen Lehrgänge abgesagt oder Zulassungskriterien reduziert werden. Gleichzeitig bedeuten gesenkte Zulassungskriterien hohe Ausfallsquoten und damit verbunden hohe Kosten pro Ausbildungsplatz. Der Bundesverband fordert die Bundesregierung auf, ehestmöglich Maßnahmen zu setzen:

- **Eine ausreichende Zahl an Ausbildungsplätzen zur Verfügung stellen**
- **Pflegeberufe deutlich attraktivieren**
Z.B. durch eine bundesweite Imagearbeit für Pflegeberufe, Maßnahmen bez. Belastungssituationen, Vereinbarkeit Familie/Beruf, Bezahlung,...
- **Realistische, machbare Rahmenbedingungen für Auszubildende schaffen**
Die Organisation der Ausbildungen muss verstärkt an die Bedürfnisse der InteressentInnen und Auszubildenden angepasst werden:
 - Ausbildung in Teilzeit (z.B. für Mütter mit Betreuungspflichten)
 - Modulare Ausbildungen
 - Durchlässigkeit der Ausbildungen
 - Gemeinsame Planung und Koordination der Ausbildungen für Sozial- und Gesundheitsberufe
- **Finanzierung des Lebensunterhaltes während der Ausbildung**
Für eine Ausbildung geeignete InteressentInnen benötigen oftmals für die Zeit der Ausbildung eine Finanzierung ihres Lebensunterhaltes (BerufsumsteigerInnen). Aufgrund der aktuell guten Arbeitsmarktsituation ist die Zahl jener Personen rückläufig, die durch eine AMS-Maßnahme eine Ausbildung absolvieren können. In Ermangelung anderer Möglichkeiten bleibt es geeigneten Personen oftmals verwehrt, sich für die Pflege ausbilden zu lassen.
- **Umsetzung der GuKG-Novelle in der Altenarbeit**
Durch die GuKG-Novelle 2016 wird die neue Berufsgruppe der „Pflegefachassistenz“ in Zukunft auch in den Alten- und Pflegeheimen eingesetzt. Nach wie vor gibt es jedoch offene Fragen bezüglich konkreter Kompetenzen bzw. Abgrenzungen zu anderen Berufsgruppen (z.B. stabile Pflegesituation, ...).

- **Entlastung des Personals durch Reduzierung unsinniger und doppelgleisiger Rechtsvorschriften (Kontrollinstanzen)**

Eine Reduktion unsinniger und doppelgleisiger Rechtsvorschriften (Kontrollinstanzen) würde eine deutliche Entlastung des Personals bringen – und damit verbunden mehr Zeit für die zu betreuenden Menschen!

Zukunftsfitte Versorgungsstrukturen sicherstellen

Ein drastischer Anstieg der Nachfrage nach öffentlich geförderten Pflegedienstleistungen in den nächsten Jahrzehnten fordert zukunftsfitte Strukturen. Diese gilt es JETZT zu schaffen. Neun unterschiedliche Sozialgesetzgebungen der Länder, fehlende Leistungskriterien und unterschiedliche zur Verfügung gestellte Ressourcen – das ist die Basis, auf der Österreichs Alten- und Pflegeheime derzeit einheitliche und überprüfbare Leistungen in der Betreuung und Pflege ihre BewohnerInnen erbringen sollen.

Bereits im Juni 2017 hat der Bundesverband auf diese und weitere Umstände sowie auf Entwicklungen hingewiesen, die dringenden Handlungsbedarf aufzeigen. So ist z.B. die medizinische Versorgung in den österreichischen Alten- und Pflegeheimen vorrangig auf einem Hausarztssystem aufbaut, viele HausärztInnen werden in den nächsten Jahren jedoch in Pension gehen. Erste Maßnahmen wurden getroffen, jedoch ohne den Blickwinkel auf dringend benötigtes geriatrisches Know-How und fachärztliche Versorgung.

Rückfragen & Kontakt:

Markus Mattersberger, MMSc MBA
Präsident Lebenswelt Heim,
Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs
Tel: + 43 (0)1 585 15 90
Mobil: + 43 (0)676 444 40 34
E-mail: markus.mattersberger@lebensweltheim.at
www.lebensweltheim.at

Gabriele Tupy
imzusammenspiel kommunikationsmanagement
Mobil: + 43 (0)699-100 277 40
E-Mail: gabriele.tupy@imzusammenspiel.com